Bischof Schreiber über die Glaubenseinigung.

St. Louis Globe-Democrat veröffentlicht bemerkenswertes Interview.

Die Religionsgespräche der letzten Jahre, vor allem die große Zusammenkunft in Stockholm, haben unzweifelhaft in unserem Lande nicht nur Interesse erweckt, sondern auch die Hoffnung ausgelöst, daß in absehbarer Zeit eine Wiedervereinigung aller christlichen Bekenntnisse zu ermöglichen sei.

Von solchen Voraussetzungen ausgehend war der St. Louis Globe-Democrat bemüht, den Hochwiten Bischof Schreiber während seines Verweilens in genannter Stadt zu veranlassen, sich über die Glaubenseinigung auszusprechen. Bischof Schreiber ging bereitwillig auf den Vorschlag der St. Louiser Morgenzeitung ein, indem er die Frage auf Grund deutscher Verhältnisse erörterte. In durchaus loyaler Weise veröffentlichte dann der Globe-Democrat das Interview wörtlich und durchwegs korrekt.

Der Hochwite Bischof von Meißen, der bekanntlich vom Hl. Stuhle mit der schwierigen Aufgabe der Organisation der Kirche in Sachsen betraut wurde, stellte der Central-Stelle in zuvorkommender Weise die deutsche Version seiner bedeutsamen Darlegung zur Verfügung. Er erklärt in dem Interview:

„Ich bin immer eingetreten für das Zusammengehen aller gottgläubigen und christlichen Kreise Deutschlands zum Zweck der Erhaltung und Förderung der christlichen Kulturgüter. Dieses Zusammengehen liegt auf dogmatischem Gebiete, d. h. auf dem Gebiete des Glaubens und der Kirchenverfassung, unter den jetzigen Verhältnissen noch in der Ferne. Die deutschen Katholiken werden einer Einigung nicht zustimmen können, welche die Hierarchie, mit dem Papst an der Spitze, das Priestertum, die Eucharistie, das katholische Frömmigkeitsideal ausschaltet. Sie haben in dieser Hinsicht Bindungen, von denen sie aus Gewissensrücksichten nicht abgehen können. Anderseits haben die deutschen Protestanten die stärksten Bedenken gegen diese katholischen fundamentalen Glaubensanschauungen.

„Aber auf dem Gebiete der allgemeinen christlichen Grundsätze ist eine Einigung durchaus möglich. Wir verstehen darunter den Gottesglauben, die Jenseitshoffnung, den allgemeinen Glauben an Christus, die christlichen Sittengesetze, die christliche Liebestätigkeit.

„Daß wenigstens diese Einigung zustandekomme, ist im Interesse des deutschen Volkes geradezu eine Notwendigkeit. Denn die christliche Kultur ist in Deutschland ernstlich gefährdet. Es sind starke Gegenkräfte am Werk; diese wollen für das deutsche Volk als sogenannte Einheitsreligion den Materialismus durchsetzen. Gegenwärtig konzentriert sich ihre Arbeit auf die Beseitigung der Bekenntnisschule, die in Deutschland augenblicklich noch die Regel ist. Sie wollen auf den Trümmern der Bekenntnisschule die weltliche Schule und die simultane Schule aufrichten. Sie wollen die Wohlfahrtspflege ausschließlich dem Staat und den Kommunen ausliefern, was zur Folge haben würde, daß die freie christliche Liebestätigkeit zu Grabe getragen würde. Sie wollen eine neue Kultur aufbauen, die vom weltlichen, materialistischen Geiste getragen wird.

„Diese Ziele sind direkt Programmpunkte dieser anti-christlichen Interessengruppen; sie sind ihre Weltanschauung und Lebensrichtung, gleichsam ihr Dogma. Deshalb treten sie für diese Ziele mit unentwegter Unerbittlichkeit ein, diesen Zielen ordnen sie ihre sonstigen Interessen, ihre wirtschaftlichen, sozialen und politischen Forderungen unter.

„Diese Unerbittlichkeit in Verbindung mit der straffen Organisation, welche diese Interessengruppen sich geschaffen haben, und mit dem gewaltigen Einfluß, den sie auf gewisse Massen ausüben, macht die Gefahr für die Religion und das Christentum zu einer der größten, von denen die christliche Kultur in Deutschland jemals bedroht gewesen ist.

„Es wäre ein Verhängnis, wenn die Größe dieser Gefahr von den gottgläubigen und christlichen Kreisen in Deutschland verkannt oder gering eingeschätzt würde. Spengler hat ein Buch geschrieben über den Untergang des Abendlandes, d. h. über den drohenden Zusammensturz der abendländischen christlichen Kultur in Europa und in der Welt. Bei der Bedeutung, die Deutschland für das Kulturleben Europas und der Welt von jeher gehabt hat, würde Spenglers pessimistische Prophezeiung sich leider erfüllen, wenn in Deutschland die christliche Kultur dem Ansturm des Materialismus unterliegen würde.

„Es ist erfreulich, daß auch in nichtkatholischen christlichen Kreisen Deutschlands diese Gefahr immer mehr erkannt wird. Schon gibt es viele namhafte Protestanten in Deutschland, die auf Grund der Entwicklung Deutschlands seit der sogenannten Reformation es offen aussprechen, daß die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts für Deutschland das größte Verhängnis war, nicht bloß in Hinsicht auf die deutsche christliche Kultur, sondern auch in Hinsicht auf das ganze politische, wirtschaftliche, soziale, nationale und internationale Leben des deutschen Volkes. Deutschland hat, so sagen sie, durch die Glaubensspaltung seine konfessionelle, weltanschauliche Einheit verloren. Der Weg zur politischen Ohnmacht, zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zersplitterung war damit eingeleitet."

(Schluß folgt.)

C. St. d. C. V.

Der 66. Deutsche Katholikentag

(Fortsetzung.)

7. Die kirchliche Kunst der Gegenwart, ein Problem, das ebenfalls immer mehr der Lösung entgegenharrt und entgegenstrebt, fand ihre Behandlung durch Professor Lill, Konservator am bayerischen Nationalmuseum. Aus einer Betrachtung der verschiedenartigen Kunstdenkmäler Roms läßt sich ersehen, mit welch souveräner Macht die Kirche das scheinbar, allerdings nur scheinbar Gegensätzlichste in sich zu vereinigen vermag, wie sie aus den Gefühlen und Empfindungen aller Zeiten, aller Völker das herauszukristallisieren weiß, was ihre erste Aufgabe ist, nämlich Hinführen zu Gott, das Erleben Gottes in der für uns eindringlichsten Form. Das geschieht aber nicht bloß in Wort und Lehre, sondern auch in den irdisch-künstlerischen Mitteln. Jede Zeit hat nach künstlerischem Ausdruck ihrer Gottesidee gerungen, und die Kirche, obwohl unerschütterlich in ihrem Wesensgehalt, in Dogma und Sittenlehre, hat auch wirklich in dieser äußeren Ausprägung jeder Zeit und jeder Nation den ungehemmtesten Raum gelassen. Es gilt eben in Fragen christlicher Kunst der alte katholische Grundsatz, daß der unveränderliche Ideengehalt des Christentums sich in zeitgemäßer Prägung offenbaren dürfe. Dieser Grundsatz gilt auch für uns moderne Katholiken, und es ist nur eine Befolgung desselben, wenn heute jüngere katholische Künstler und Architekten nach einem Ausdruck kirchlicher, religiöser, christlicher Gesinnung in den Formen unserer Zeit suchen. Und in der Tat, wir haben schon die verheißungsvollen Anfänge, die Keime eines neuen Kunstwollens auf dem Gebiete der kirchlichen Baukunst. Es gilt also, mit diesen Problemen sich auseinanderzusetzen. Wie die Künstler der Vergangenheit die Seele, das künstlerische Ideal der damaligen Zeit in ihren Werken zum Ausdruck brachten, so verlangt auch die Gegenwart, daß die modernen Vertreter der Kunst nach einer Idee sich umsehen, die eine der modernen Seele entsprechende Neuschöpfung zu bieten vermag. Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß die kirchliche Baukunst sich an die profane anschließt; freilich darf das Moment nicht außer acht gelassen werden, daß neben der sachlichen Realität die transzendentale Idealität im Gotteshaus lebendig werden muß. Der neue Baustil, der all diesen Aufforderungen gerecht werden soll, kann natürlich nicht über Nacht entstehen, die katholische Kirche kann auch in ihren symbolhaften, äußeren Manifestationen keinen revolutionären Radikalismus vertragen. Langsam, aber zielsicher muß gearbeitet werden. Geduld ist nicht bloß für die Architektenwelt, sondern auch für die Kirche selbst notwendig. Damit aber wirklich das Ziel: die neue, der Zeit angemessene Baukunst, erreicht werden kann, sind nicht bloß Künstler, sondern ist auch große, alles beherrschende Baugesinnung erforderlich.

Der Kirchenbau darf nicht mehr bloß interne Angelegenheit des Pfarrers und Gemeindeausschusses sein, nein, das ganze Volk muß interessiert werden. Das ist aber nicht in dem Sinne zu verstehen, als ob der Minister von irgendeiner Seite des Volkes eine Beeinflussung erfahren sollte. Er muß sowohl in Baukunst wie in Malerei seine eigene Handschrift schreiben können und dürfen, freilich nie immer seiner Aufgabe und seines Zieles bewußt bleiben. Mit der großen Betonung der Notwendigkeit soll nicht gesagt sein, daß die Vergangenheit nun der Verachtung oder auch nur der Vergessenheit anheim fallen dürfe, wie es in manchen Kreisen geschieht. Nein, auch die Vergangenheit hat ihr Gutes, ja sogar sehr viel Gutes geschaffen, und dieses Erbgut soll die Grundlage bieten, auf dem sich das neue Kunst- und Kulturschaffen aufbaut.

S. Wie unberechtigt der Vorwurf ist, daß Katholizismus und Patriotismus sich nicht miteinander vertragen, hat die Behandlung nationaler Probleme auf dem Katholikentage bewiesen. So fand der heutzutage so häufig aufgerollte Gedanke des Auslandsdeutschtums seine Beleuchtung durch Dr. Schreiber Münster, und Dr. Gerum Stuttgart sprach über die Weihe und Vergeistigung jeglichen nationalen Gedankens.

Das Auslandsdeutschtum ist in moderner Zeit nicht mehr bloß eine Bewegung, sondern ein Kulturproblem von höchster Bedeutung. Der neuerwachte auslandsdeutsche Gedanke wuchs nicht aus einem Erlebnis des Weltkrieges heraus, etwa weil deutsche Soldaten in fremden Landen auf Volksgenossen stießen, sondern er liegt in einer bestimmten Geistesströmung, nämlich der Idee der Nationalität, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts immer mehr im Aufsteigen begriffen ist. Geht man nun tiefer auf d. Problem ein, so ist zunächst ein unberechtigter Dualismus auslandsdeutschen Denkens abzulehnen, der lediglich eine Zweiheit von Werten: Mutterland, und Auslandsdeutschtum sieht. Dagegen wird man darnach streben, eine gewisse Harmonisierung von Mutterland, Auslandsdeutschtum und Freundstaat herbeizuführen. Die Sorge für das Auslandsdeutschtum ist also nicht eindeutig bestimmt, die Verschiedenheiten in Lebensauffassung und Weltanschauung greifen tief in die Bewertung ein. Lichtvolle, gestaltende Prinzipien, nicht ein dunkler Gefühlsdrang, müssen hier maßgebend sein; und gerade hier hat der deutsche Katholizismus eine deutsche Mission zu erfüllen. Eigenart die ser katholisch-deutschen Mission muß es vor allem sein, einem gewissen Universalismus zu huldigen. Dieser Universalismus läßt den einzelnen Nationen ihre Sonderrechte, ihr Eigenleben, ihr Persönlichkeitsgefühl; aber er will nicht, daß sie ihr Dasein ins Absolute und Exklusive erheben und Minderheiten unterdrücken. So wirkt der Universalismus zugunsten der Minderheiten, obgleich er inmitten der an sich lebensteigernden Besonderheiten das große Motiv des allgemein Menschlichen, der Völkergemeinde und Völkerversöhnung ausgibt.

Einen weiteren idealen Unterbau für das Auslandsdeutschtum bildet die Pflege des naturrechtlichen Denkens, die Idee der Menschenrechte, welche sich auch auf Minderheiten erstrecken, die Idee des organischen Staates und der Gedanke des Volkstums. Das deutsche Interesse, das sich auf einmal mit dem Auslandsdeutschtum beschäftigte, hat natürlich im Ausland Erstaunen, Unlust und Mißtrauen hervorgerufen und die Anklage hervorgezaubert, daß dieser deutsche „Chauvinismus" den jungen europäischen Nationalkulturen gefährlich sei. Doch die Anklage ist unberechtigt. Die überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes will eine Politik des Friedens und der Völkerversöhnung. Dasselbe Gebiet, das Eigentum schützt und es nicht als Diebstahl erklärt, gilt auch von der geistigen und völkischen Eigenart eines Volkes: dieselbe zu rauben oder zu unterjochen ist dem Diebstahl gleichzuachten. Darum Hände weg von der geistigen Eigenart der deutschen Volksgenossen! Aber nicht bloß ein politisches, sondern auch ein tief ernstes, religiöses, seelsorgerliches und kulturelles Problem ist das Auslandsdeutschtum. Die vielen beunruhigenden Erscheinungen, die gerade in dieser Beziehung auftreten, haben wohl zum größten Teil ihre Ursache darin, daß es an reichsdeutschen Priestern fehlt, die die Seelsorge der Auslandsdeutschen übernehmen konnten, die allerdings mit vielen, vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wie es bei der Missionierung der Heidenvölker notwendig ist, die religiöse Unterweisung in ihrer Muttersprache zu vollziehen, Sitte und Gebräuche volkischer Eigenart zu erhalten, Religion und Volkstum in unlöslichen Zusammenhang zu bringen, um Erfolge zu erzielen, — aber nicht bloß notwendig, sondern auch recht und billig — so gilt das Gleiche auch bei den Deutschtumsschriften im Auslande. Abfall von der Muttersprache, Abfall vom Volkstum und als Abschluß oftmals Abfall von der Religion, das ist es, was der Katholizismus des Auslandsdeutschtums mit allen Mitteln verhüten muß. Um positive Erfolge zu erreichen, ist dafür Sorge zu tragen, daß deutsche katholische Studierende vom Ausland in größerer Anzahl an die deutschen Hochschulen kommen, daß Internate für katholische, auslandsdeutsche Studenten errichtet werden. Wenn wir auch deutsche Katholiken sind und deutsche Interessen im Ausland vertreten, der letzte Zielpunkt unserer Arbeit muß doch immer sein: „Laudate Dominum omnes gentes, laudate eum omnes populi — Lobet den Herrn, alle Völker; lobet ihn, alle Nationen! Psalm 116, 2.

(Fortsetzung folgt.)

(Johann Bielmeier, Regensburg.)

Der getäuschte Pantoffelheld. — Michels Frau, welche „Haare auf den Zähnen hatte", mußte sich auf Anraten des Arztes alle Zähne ziehen lassen. Da hoffte Michel, daß er jetzt an der das Haupt der Familie sein werde. Doch erlebte er das Naturwunder, daß zwar sie die Zähne verlor, die Haare aber blieben.

STUDYING MARKETS IN EUROPE

Farmers and others interested in agriculture in all parts of Canada are members of the Canadian National Railways Farmers' Marketing tour of Europe which is being spread over January and part of February. Of the 68, more than 40 were from Western Canada. This photograph is of a portion of the party which left Winnipeg, and includes Ernest Raper, Victoria, B.C., vice-president of the British Columbia Dairymen's Association; Herbert Scott, district agriculturist of the Alberta Government, Sedgewick, Alta.; J. Haggerty, Olds, Alta.; Robert Johnston, Westlock, Alta.; Ed. McConnell, Hamiota, Man.; W. J. Pollock and Wm. Guild, of Kemnay, Man.; Parker Perry, W. U. McMeacham and J. M. George, Deloraine, Man.; Arthur Largey, La Riviere, Man.; George Batho, special representative of The Nor'-West Farmer; Winnipeg; Robert Johnson, Winnipeg; John Strachan, Canadian National Railways' agricultural agent, Winnipeg; and J. S. McGowan, manager of the railways' department of agriculture and colonization. Absent from the photograph because they went in advance of the party, are, among others: Hon. George Langley, former president of the Saskatchewan Grain Growers and member of the Saskatchewan Government; and D. W. Warner, ex-M.P. of Edmonton. Eastern men making the tour include H. S. Arkell, Dominion Livestock Commissioner and Hon. Walter Lea, minister of agriculture, Prince Edward Island. The tourists will visit Denmark as well as England and Scotland.

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Zu guter Zins- und Bürgschaft
Briefe zum Verkaufen auf 1. Hypotheken und verkaufte Farmen — Wenden Sie sich an die Agenten im Lande hinten
F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Katholiken unterstützt Euer Blatt!

Metzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer

Um auf der Farm Erfolg zu haben!
Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Vorteil zu wahren, wählen Sie für Ihre Bankgeschäfte die Bank von Montreal — ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu deponieren, um Auskunft zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Bankleiter zu besprechen — In der Spartassen-Abteilung wird regelmäßig Zins gezahlt auf alle Einlagen. Kleine Konten (Accounts) sind willkommen. Gegründet 1817
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorratig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Abonnieren Sie auf den
„St. Peters Boten"
Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung

Die Weckuhr

Seitdem der Mensch die Zeitrechnung erfunden, hat der Mensch keine Zeit mehr! Im Paradies kannte man noch keine Uhr, aber da hatte man auch Zeit, da Eva weder zu kochen brauchte, noch Adam ins Bureau mußte. Es war gleich, mann man sein erstes Frühstück vom ersten besten Baume pflückte!

Dann verlor der Mensch mit dem Paradiese auch das Glück der Zeitlosigkeit. Er erfand Sonnen-, Sand- und Wasseruhren, ja endlich unterwarf er sich sogar der Herrschaft zweier kleiner Zeiger, die nun seine Tyrannen wurden und sein Leben regelten.

Und dann kam, sein Unglück voll zu machen, die Weckuhr! Sie kennen doch sicher eine Weckuhr, wer könnte eine Weckuhr nicht? Aber kennen Sie einen richtig gehenden „Wecker"? Ich nicht. Vielleicht stimmt es mit ihm, solange er in der Hand des Uhrmachers ist, aber bald entdeckt er die beiden Seelen in seiner Brust. Gehwerk und Weckwerk — und dann ist es mit ihm vorbei! Die zwei sollten eigentlich einträchtig nie in einer Ehe leben. Aber geht es denn in allen Ehen friedlich zu?

Das Wecken verlauft bei mir meistens so: Ich will um sechs Uhr geweckt werden. Sechs Uhr macht einen guten Eindruck, also setze ich meinen Wecker auf sechs Uhr. So würden Sie es doch auch machen, nicht wahr? Aus irgend einem, bis jetzt unauffindbaren Grunde merkt er bereits um ein Viertel vor sechs. „Das ist doch weiter nicht schlimm," meint irgend einer ganz neu, „dann stehen Sie eben mal eine Viertelstunde früher auf!" So eine Zumutung! Ich lege mich vielmehr auf die an-

(Fortsetzung auf S. 7)